

**Gewalt und ihre Prävention
in Friedrichshain-Kreuzberg
Ein Bezirksprofil**

ARBEITSSTELLE JUGENDGEWALTPRÄVENTION
(HRSG.)

BERLIN 2017



CAMINO

Im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

1	EINLEITUNG	4
1.1	Zentrale Befunde	5
2	FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG	6
2.1	Kriminalitäts- und Gewaltbelastung	6
2.2	Risiko- und Kontextfaktoren	10
2.3	Gewaltpräventive Angebote	12
2.4	Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention	12
3	ANHANG	15
4	LITERATURVERZEICHNIS	21

1 EINLEITUNG

Angesichts neuer Entwicklungen und Herausforderungen zielt das Land Berlin auf eine Stärkung der Prävention ab. Eine zentrale Bedeutung bei der Spezifizierung von Bedarfen und der Steuerung gewaltpräventiver Anstrengungen kommt der lokalen Ebene der Bezirke zu. Der Koalitionsvertrag für die laufende Legislaturperiode sieht daher vor, „unter der Koordination der Landeskommision gegen Gewalt in allen Bezirken Präventionsbeiräte ein[zu]richten und mit den erforderlichen Mitteln aus[zu]statten.“ Die Landeskommision Berlin gegen Gewalt unterstützt daher den Aufbau bzw. die Fortsetzung lokaler Präventionsstrukturen und fördert Angebote, die auf in diesem Rahmen erkannte Bedarfe reagieren. Zur Etablierung und Fortschreibung bezirklicher Netzwerke legt die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention einen „Handlungsleitfaden zur bezirklichen Prävention“ vor.

Das vorliegende Bezirksprofil ergänzt diesen Handlungsleitfaden. Es stellt Informationen zur kommunalen Gewalt- und Kriminalitätsbelastung vor und beschreibt ausgewählte Schutz- und Risikofaktoren in den Bereichen Nachbarschaft, Familie und Schule sowie bereits bestehende Präventionsansätze. Als Impuls für die Ausgestaltung der bezirklichen Präventionsarbeit und die Einrichtung von bezirklichen Präventionsbeiräten werden damit datenbasierte Grundlagen zur Situationsanalyse bereitgestellt, auf deren Grundlage wiederum konkrete Zielstellungen der Präventionsarbeit festgelegt werden können.

Die Profile beruhen weitgehend auf Studien der im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt tätigen Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention – insbesondere auf dem „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“. Dessen Ausgabe für das Jahr 2017 wird zudem erweiterte und wesentlich aktualisierte Fassungen der Profile enthalten sowie Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung bis ins Jahr 2016 umfassen. Um aus statistischen Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung sinnvolle Präventionsmaßnahmen abzuleiten, ist eine vertiefende Einordnung und Bewertung durch Akteure mit lokaler Expertise geboten. Das vorliegende Profil sollte insofern als Impuls für eine bezirkliche Reflexion dienen, diese aber nicht ersetzen.

Für die Bezirksprofile wurden unterschiedliche Quellen zugrunde gelegt, die nach Möglichkeit bis auf die sozialräumliche Ebene der Bezirksregionen differenzieren. Um möglichst aktuelle Daten bereitstellen zu können, wurden z.T. unterschiedliche Bezugsjahre zugrunde gelegt. Die Angaben zur Kriminalität mit Bezug auf alle Altersgruppen stammen aus dem „Kriminalitätsatlas“ der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a, Bezugsjahr 2015). Die Daten zur Jugendgewalt beruhen auf dem „Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ (Lüter et al. 2016, Bezugsjahr 2014) sowie ergänzend auf aktuellen Fallzahlen der Berliner Polizei aus den Jahren 2015 und 2016 (Der Polizeipräsident in Berlin 2017).

Unter *Jugendgewaltdelinquenz* wird, sofern nicht anders bezeichnet, die Zahl der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen (TV) im Alter von 8 bis unter 21 Jahren gefasst. Es handelt sich somit um eine Statistik der *Fälle* bezogen auf die Tatorte.

Rohheitsdelikte umfassen, vereinfacht gesagt, Körperverletzungen, Raubtaten und die Deliktgruppe der Nötigungen und Bedrohungen, entsprechend der polizeilichen Schlüsselssystematik (Der Polizeipräsident in Berlin 2015b, 158f.).

Kiezbezogene Straftaten umfassen Delikte, bei denen es wahrscheinlich ist, dass Tatort und Wohnort weitgehend übereinstimmen. Enthalten sind dabei u.a. Fälle häuslicher Gewalt, „Indikatoren von Verwahrlosungstendenzen“ und eine „erkennbare Nichtachtung staatlicher Autorität“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a, 5f). Kiezbezogene Straftaten umfassen daher so unterschiedliche Delikte wie z.B. Keller- und Wohnungseinbrüche, Bedrohungen, Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen, Misshandlung von Kindern, Sachbeschädigung an KfZ oder Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte.

Die *Häufigkeitszahl* (HZ) gibt die Zahl der Fälle pro 100.000 Einwohner/innen an, bei Jugendgewalt an Schulen pro 100.000 Schüler/innen eines Bezirks bzw. einer Region.

Der Grad der Belastung mit Jugendgewalt in einzelnen Bezirksregionen bemisst sich am Median, der mittleren Häufigkeitszahl aller Bezirksregionen. Als „weit überdurchschnittlich“ gelten statistische Ausreißer, als „hoch“ Werte im oberen, also ersten Quartil der Verteilung. Als „leicht erhöht“ werden Werte bezeichnet, die ins zweite Quartil fallen, als „unterdurchschnittlich“ Werte, die unter dem Median liegen (Lüter et al. 2016, 26f.).

Der Grad der Belastung mit Rohheitsdelikten an Schulen, häuslicher Gewalt bzw. Kindesmisshandlung, die Fehlquoten und die Beteiligung an Schulen bemessen sich in Quartilen, als „hoch“ gelten Werte im ersten Quartil, als „eher hoch“ solche im zweiten, als „eher niedrig“ solche im dritten, als „niedrig“ Werte im vierten Quartil (Lüter et al. 2016, 26f.).

Als Risikofaktor im sozialen Bereich wurde die soziale Statusgruppe einbezogen, wobei 1 einer sehr niedrigen, 4 einer sehr hohen Belastung mit sozialen Problemlagen wie Arbeitslosigkeit und Kinderarmut entspricht. Weitere Hintergrundinformationen zu den verwendeten Daten können dem „Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ entnommen werden (Lüter et al. 2016, 19ff.).

1.1 ZENTRALE BEFUNDE

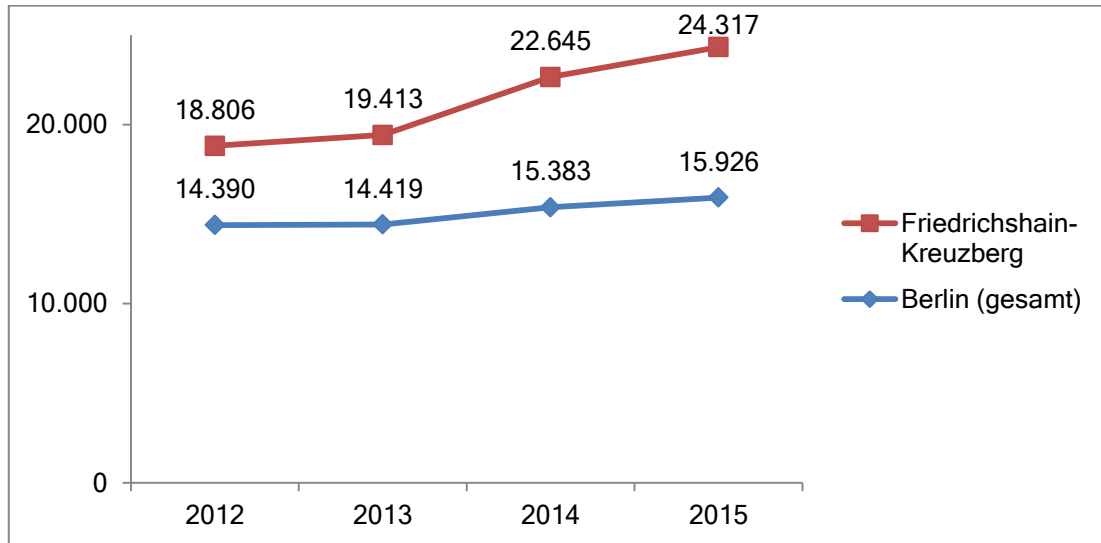
- Friedrichshain-Kreuzberg hat eine erhöhte Kriminalitäts- und Gewaltbelastung (bezogen auf alle Altersgruppen).
- Die Jugendgewalt war von 2008 bis 2012 leicht überdurchschnittlich ausgeprägt, stieg jedoch 2012 und 2014 deutlich an. Ab 2015 ist ein erneuter Rückgang erkennbar.
- Von einer hohen Jugendgewaltbelastung sind vor allem die Regionen Nördliche und Südliche Luisenstadt, Karl-Marx-Allee Süd, Südliche Friedrichsstadt und Tempelhofer Vorstadt betroffen (2014). Wichtiger Hintergrund ist die gestiegene, auch überregionale Anziehungskraft einzelner Regionen als „Partymeilen“.
- Die Heranwachsenden bilden einen großen Anteil unter den jungen Tatverdächtigen.
- Gewalt an Schulen ist in Friedrichshain-Kreuzberg seit 2011 deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt. Der Anteil der Schüler/innen, die über eine nicht deutsche Herkunftssprache verfügen bzw. von der Zuzahlung zu Lernmitteln befreit sind, liegt weit über dem Berliner Wert.
- Die soziale Lage der meisten Regionen entspricht dem breiten Berliner Durchschnitt (Statusgruppe 2), einzelne Gebiete sind jedoch stärker belastet. Die Arbeitslosigkeit im Bezirk ist erhöht, die Kinderarmut sogar deutlich erhöht.
- Bei den familiären Risikofaktoren zeigt sich ein ambivalentes Bild: Polizeilich erfasste häusliche Gewalt und Kindesmisshandlungen sind im Berliner Vergleich sehr selten, Kindeswohlgefährdungen hingegen sehr häufig.
- Die Schuldistanz ist niedriger als in Berlin insgesamt, die Quote unentschuldigter Fehltag durchschnittlich. Die Beteiligungskultur an Schulen ist stärker ausgeprägt als in der Stadt insgesamt, wobei es in einigen Friedrichshainer Regionen nur geringe Partizipationsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern gibt.
- Mit Blick auf schulische Prävention sind im Berliner Vergleich viele Schulen mit Jugendsozialarbeit oder Stellen aus dem Bonus-Programm ausgestattet. Insbesondere ETEP ist an den Schulen im Bezirk weit verbreitet.
- Für die Prävention bildet neben der Fortsetzung der intensiven Arbeit an Schulen und mit Familien insbesondere die Gewaltprävention im öffentlichen Raum eine wichtige Herausforderung.

2 FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

2.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

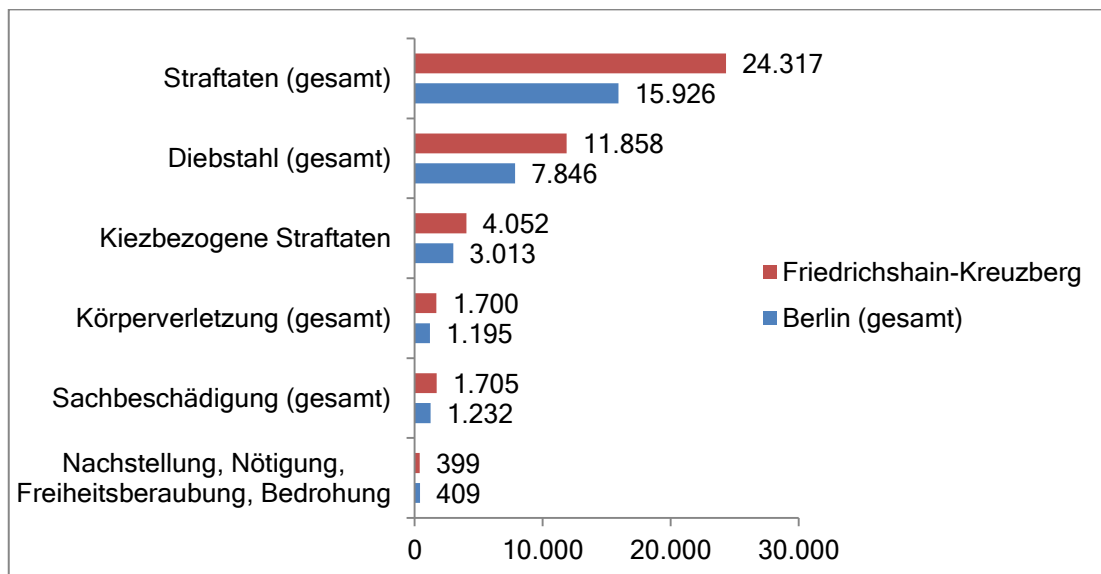
Friedrichshain-Kreuzberg hat, ähnlich wie Mitte, eine überdurchschnittliche Kriminalitätsbelastung, die in den Jahren 2014 und 2015 noch anstieg.¹ Diebstähle, kiezbezogene Straftaten, Körperverletzungen und Sachbeschädigungen treten im Vergleich zur gesamten Stadt häufiger auf, Straftaten aus der Deliktgruppe der Nötigungen in ähnlichem Maße.²

Abbildung 1: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Abbildung 2: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)

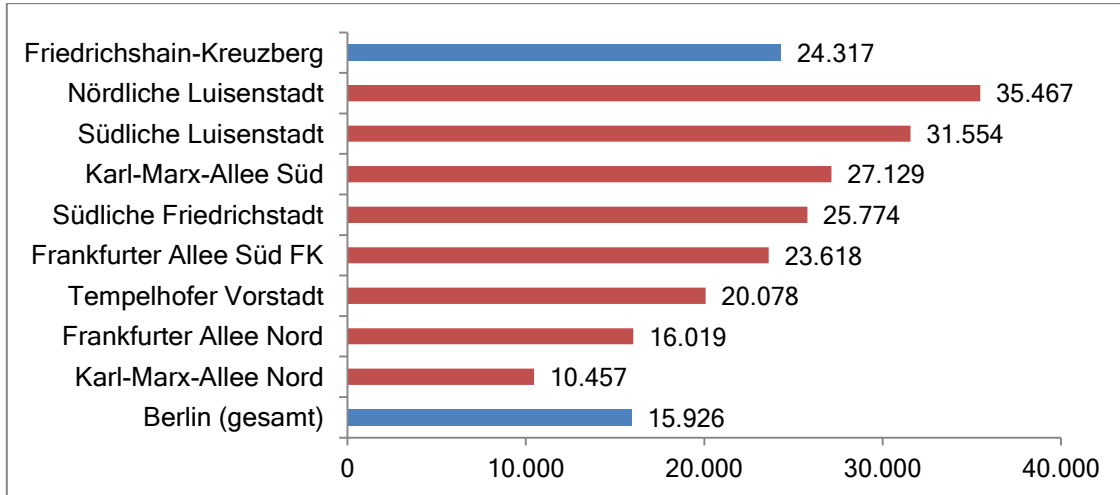


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

¹ Siehe Abbildung 1.

² 2015, siehe Abbildung 2.

Abbildung 3: Kriminalitätsbelastung (aller Altersgruppen) nach Bezirksregionen 2015 (HZ)

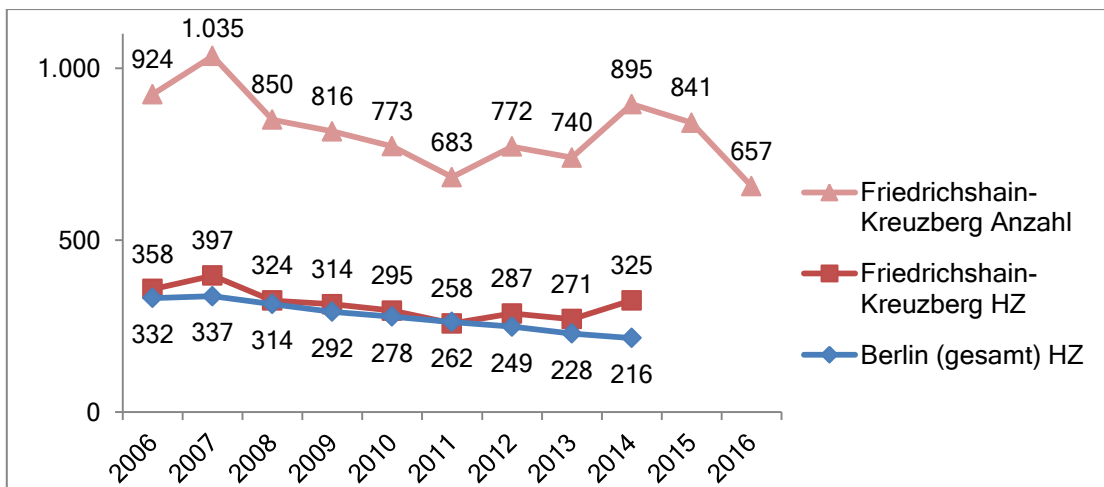


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Abgesehen von der Karl-Marx-Allee Nord ist die Kriminalitätsbelastung in allen Regionen höher als in Berlin insgesamt. Besonders betroffen sind die Regionen Nördliche und Südliche Luisenstadt, Karl-Marx-Allee Süd und Südliche Friedrichstadt, hier ist die Kriminalität höher als im bezirklichen Durchschnitt.

Bei der Jugendgewaltdelinquenz zeigt sich in Friedrichshain-Kreuzberg im Zeitverlauf eine leicht überdurchschnittliche Belastung mit einer Spitze im Jahr 2014. Diese Belastung nahm ab 2008 kontinuierlich ab, stieg aber in den Jahren 2012 und 2014 wieder deutlich an. So lag der Bezirk von 2008 bis 2011 allenfalls auf Rang 6, wies aber im Jahr 2014 zusammen mit Mitte die höchste Gewaltbelastung unter den Bezirken auf.³ In den Jahren 2015 und 2016 – hier liegen bislang nur absolute Zahlen vor – lässt sich ein erneuter Rückgang ablesen. Dies stellt eine Besonderheit dar, da in Berlin insgesamt die Zahl der Fälle in diesen Jahren zugenommen hat.

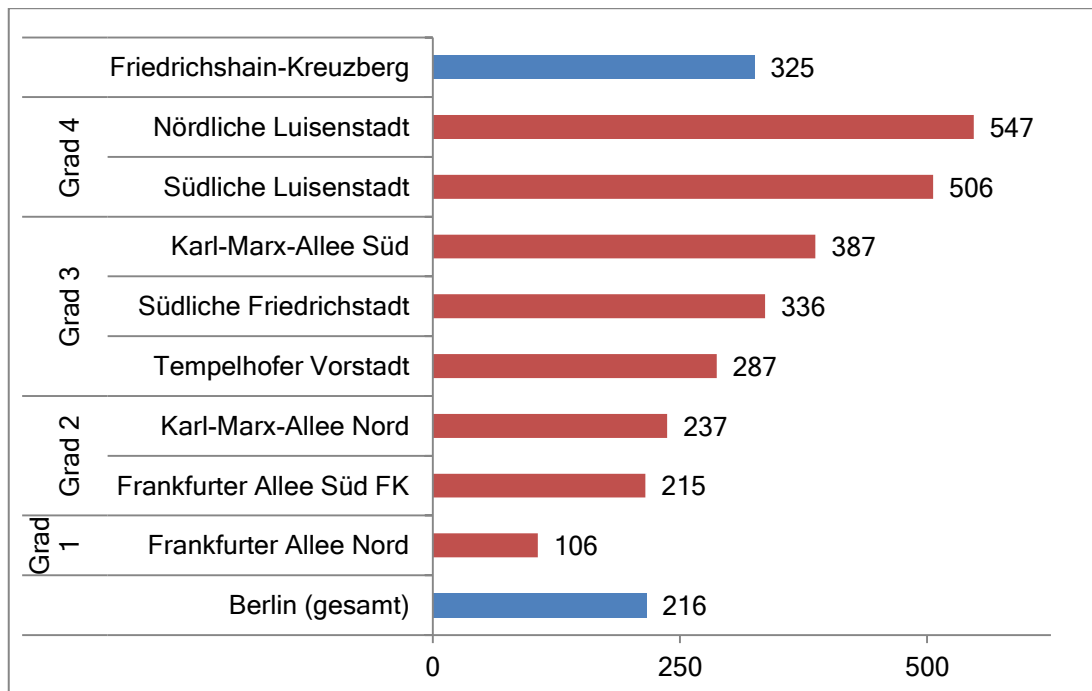
Abbildung 4: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2016



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c; 2017), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Häufigkeitszahlen für die Jahre 2015 und 2016 liegen noch nicht vor.

³ Siehe Abbildung 4 und Tabelle 3 im Anhang.

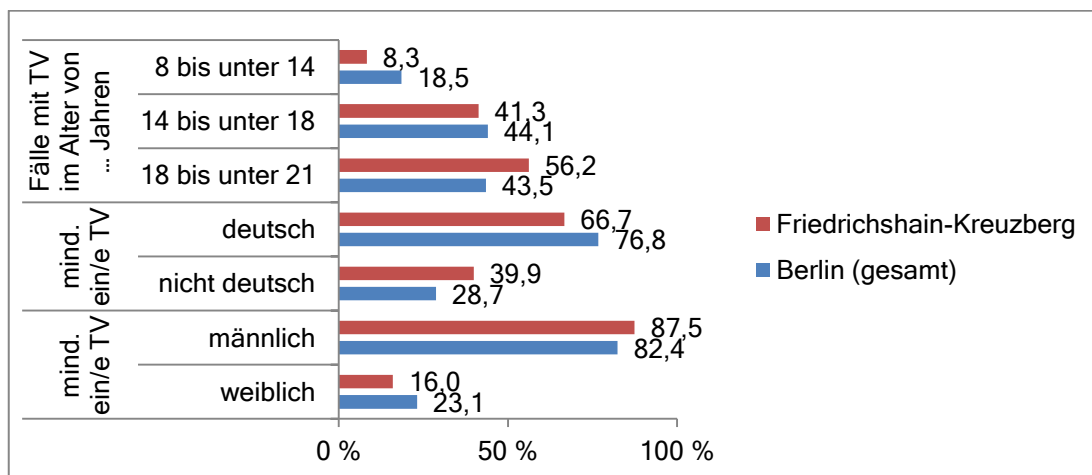
Abbildung 5: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2014 (HZ)



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Grade neben den Bezirksregionen geben die Belastung mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 160): 1 = unterdurchschnittlich, 2 = leicht erhöht, 3 = hoch, 4 = weit über durchschnittlich.

Von Jugendgewalt sind vor allem die Nördliche und die Südliche Luisenstadt (weit überdurchschnittliche Belastung) sowie die Regionen Karl-Marx-Allee Süd, Südliche Friedrichsstadt und Tempelhofer Vorstadt betroffen (hohe Belastung). Viele dieser Regionen sind durch einen hohen Publikumsverkehr gerade junger Menschen gekennzeichnet. Es ist davon auszugehen, dass ihre Anziehungskraft als „Partymeilen“ weit über den eigentlichen Bezirk hinausreicht.

Abbildung 6: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2014 in %



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

Jugendgewalt ist in Friedrichshain-Kreuzberg stärker als in allen anderen Bezirken durch heranwachsende Tatverdächtige geprägt (Lüter et al. 2016, 41): An mehr als 56% der Fälle sind

heranwachsende Tatverdächtige beteiligt (Berlin: 43,5%). Dieser Befund legt nahe, dass sich Jugendgewalt in Friedrichshain-Kreuzberg insbesondere außerhalb von Institutionen wie Schulen oder Jugendeinrichtungen und verstärkt im Kontext beliebter Ausgehroueten abspielt. Der Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger ist in Friedrichshain-Kreuzberg im berlinweiten Vergleich erhöht (39,9%, Berlin: 28,7% der 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen), ein Umstand der sich nicht allein aus der Zusammensetzung der Bevölkerung erklären lässt. Der Anteil männlicher Tatverdächtiger fällt im Vergleich zu Berlin insgesamt höher aus (87,5%, Berlin: 82,4%).

Schulen sind zugleich ein Ort möglicher Gewalttaten und ein Ansatzpunkt für Prävention. In Friedrichshain-Kreuzberg lernen mehr als 36.000 Schüler/innen. Knapp 40% von ihnen verfügen über eine nicht deutsche Herkunftssprache (Berlin: 32,3%). Knapp 48% sind von der Zahlung zu Lernmitteln befreit, viel mehr als in Berlin insgesamt (34,1%).

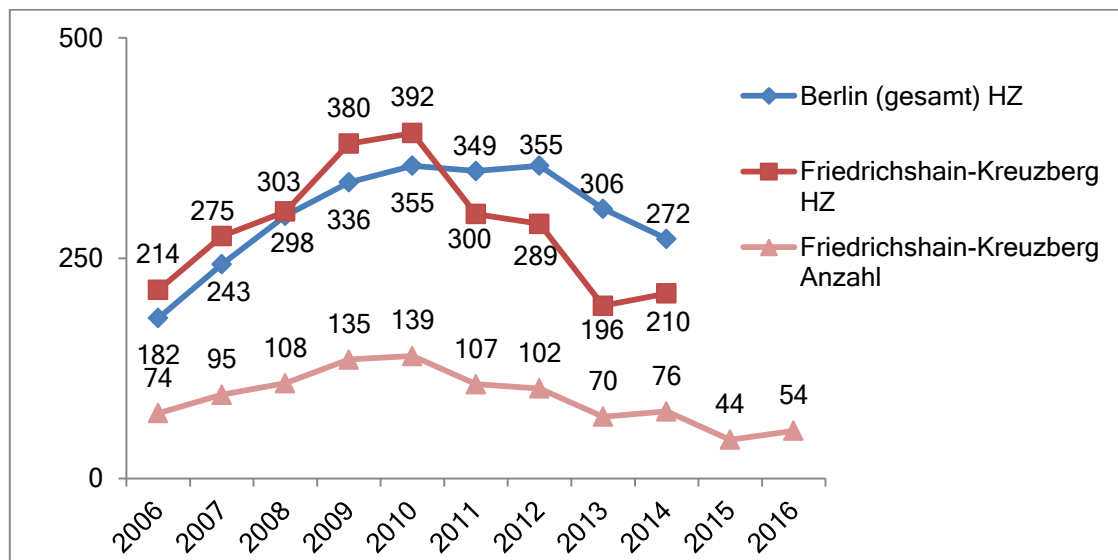
Die Gewaltbelastung an Schulen ist in Friedrichshain-Kreuzberg deutlich niedriger als in Berlin insgesamt. In den Jahren 2006 bis 2010 war schulische Gewalt dort noch überdurchschnittlich ausgeprägt, mit zunehmender Tendenz. Ab 2011 begann, früher und deutlicher als in Berlin insgesamt, eine Trendwende: Die schulische Gewalt nahm stark ab und bewegt sich seitdem unter dem Berliner Wert. Auch für 2015 und 2016 deutet sich eine unterdurchschnittliche Gewaltbelastung an Schulen an (hier liegen bislang jedoch ausschließlich die absoluten Fallzahlen vor).

Tabelle 1: Zahl der Schüler/innen im Bezirk

Schüler/innen	Friedrichshain-Kreuzberg	Berlin
Gesamt	36.162	417.158
Anteil NDH in %	39,5	32,2
Anteil LMB in %	47,8	34,1

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b; 2016c), eigene Berechnungen. Zahl der Schüler/innen in Bezug auf allgemeinbildende und berufliche Schulen; NDH: nicht deutscher Herkunftssprache, LMB: Lernmittelbefreiung (jeweils bezogen auf Schüler/innen allgemeinbildender Schulen).

Abbildung 7: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen 2006 bis 2014



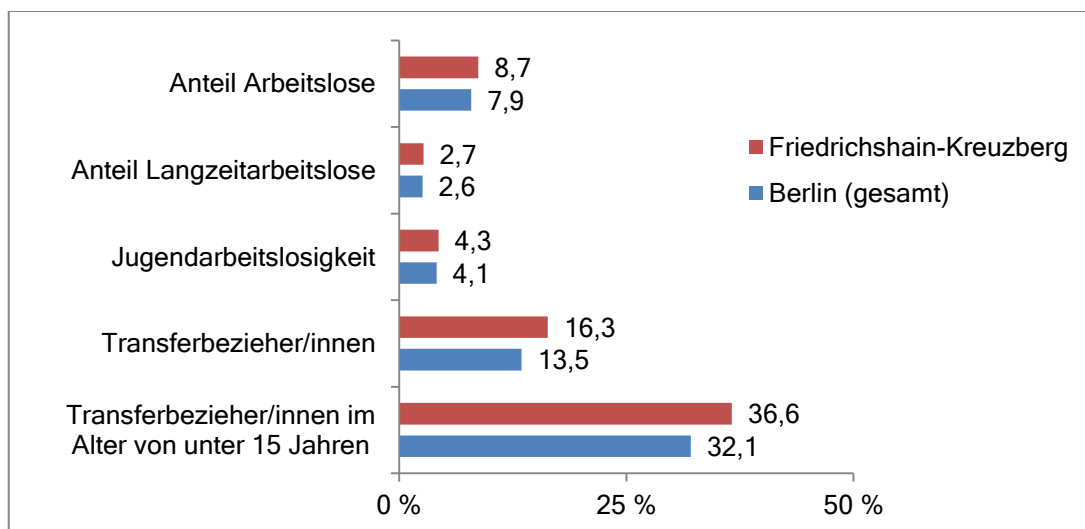
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016b), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b; 2016c), eigene Berechnungen. Die Häufigkeitszahlen für die Jahre 2015 und 2016 liegen noch nicht vor.

2.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte die Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als Risikofaktor auch für das Auftreten von Jugendgewaltdelinquenz. Die Mehrheit der Regionen im Bezirk lässt sich hier dem breiten Mittelfeld zuordnen (Statusgruppe 2). Die Südliche Friedrichsstadt und die Nördliche Luisenstadt weisen hingegen ein sehr hohes bzw. hohes Maß an sozialen Problemlagen auf (Statusgruppe 4 bzw. 3). Zudem sind auch die anderen Regionen eher im unteren Bereich der Statusgruppe 2 angesiedelt. Dies zeigt ein Blick auf die Arbeitslosigkeit und den Transferbezug: Der Anteil der Arbeitslosen liegt über dem Berliner Durchschnitt. Zudem leben gut 16% der Einwohner/innen von Transferleistungen (Berlin: 13,5%), bei den unter 15-Jährigen sind es sogar mehr als 36% (Berlin: 32,1%). Ein wichtiger Kontextfaktor ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, im Bezirk sind es 56,2% in Berlin 45,7%.

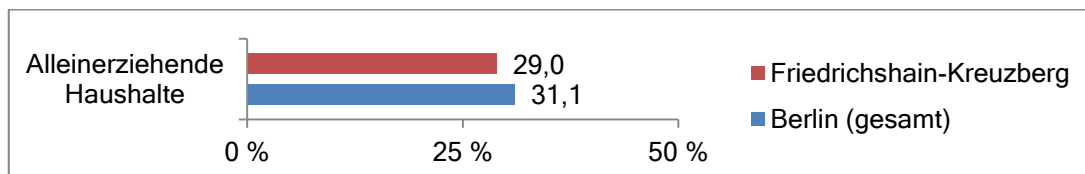
Abbildung 8: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2014



Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Transferbeziehende unter 15 Jahren nach SGB II.

Die Risikofaktoren im Bereich Familie zeigen in Friedrichshain-Kreuzberg ein ambivalentes Bild. Der Anteil alleinerziehender Haushalte liegt unter dem Berliner Durchschnitt (29,0%, Berlin: 31,1%). Auch polizeilich registrierte Kindesmisshandlungen und Fälle häuslicher Gewalt sind deutlich seltener als in der Stadt insgesamt.⁴ Allein in der Südlichen Friedrichsstadt wird ein hohes Maß an häuslicher Gewalt registriert.⁵ Andererseits ist die Zahl der vom Jugendamt festgestellten Kindeswohlgefährdungen nach §8a SGB VIII höher als in allen anderen Bezirken.⁶

Abbildung 9: Anteil der alleinerziehenden Haushalte 2014



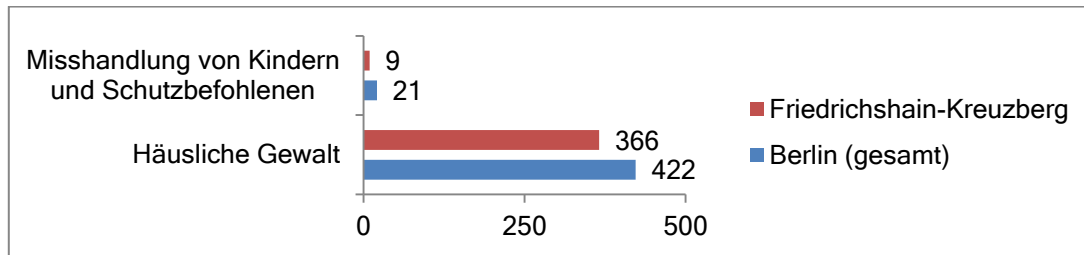
Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

⁴ 2014, siehe Abbildung 9 und Abbildung 10.

⁵ 2014, siehe Tabelle 2.

⁶ 2014, siehe Tabelle 6 im Anhang.

Abbildung 10: Kindesmisshandlung und häusliche Gewalt 2014 (HZ)

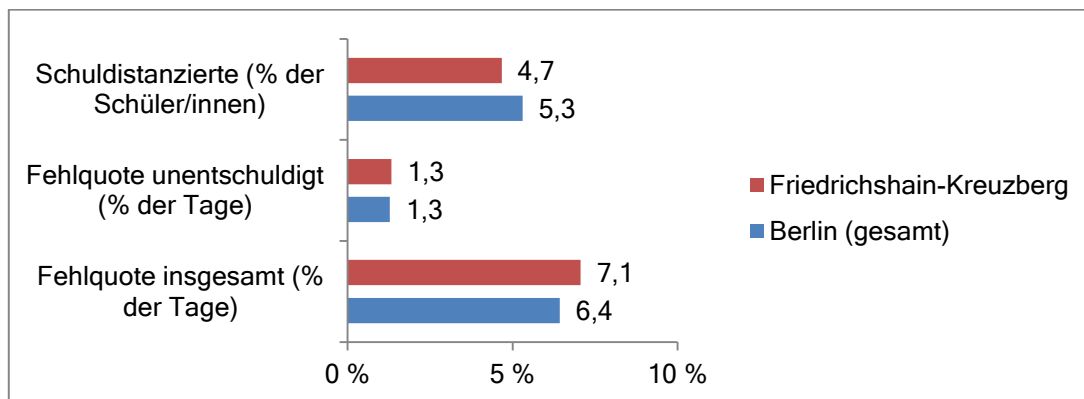


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016a; 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

Unter den Risiko- und Schutzfaktoren im Bereich Schule schneidet Friedrichshain-Kreuzberg durchschnittlich bis leicht überdurchschnittlich ab. Im Bezirk sind mit 4,7% weniger Kinder und Jugendliche schuldistanziert als in Berlin insgesamt (5,3%). Die Quote von 1,3% an unentschuldigtem Fehltagen ist durchschnittlich. Eine Ausnahme bildet jedoch die Region Südliche Luisenstadt mit leicht erhöhten Werten: An den dortigen Integrierten Sekundarschulen (ISS) sind 8,2% der Schüler/innen schuldistanziert (Berlin: 7,6%), die Quote unentschuldigter Fehltageliegt bei 3,2% (Berliner ISS: 1,9%).⁷

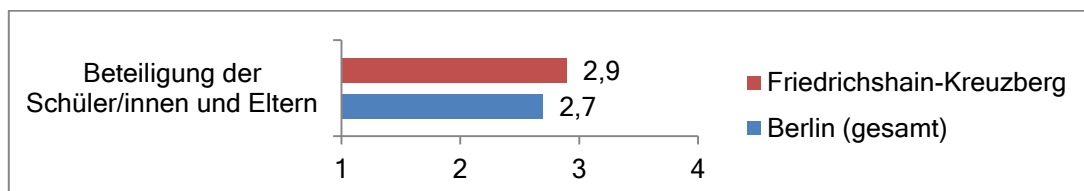
Die Beteiligungskultur an den Schulen ist in Friedrichshain-Kreuzberg hingegen leicht überdurchschnittlich ausgeprägt.⁸ In Kreuzberg und in der Region Karl-Marx-Allee Süd können sich Schüler/innen und Eltern in hohem bzw. sehr hohem Maß einbringen, in den übrigen Regionen sind die Möglichkeiten zur Partizipation an Schulen jedoch gering.⁹

Abbildung 11: Schuldistanz und Fehlquoten 2014



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2015).

Abbildung 12: Beteiligung der Schüler/innen und Eltern laut Schulinspektion 2014



Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016d). Skala von 1 bis 4: Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

⁷ 2014, siehe Tabelle 5 im Anhang.

⁸ 2014, siehe Abbildung 12.

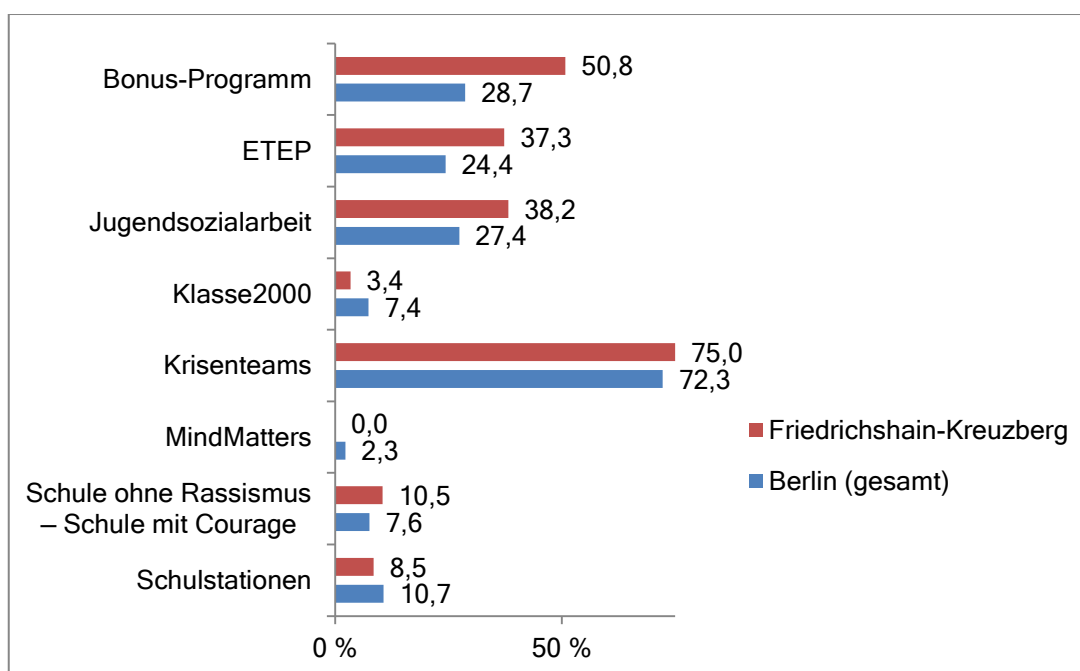
⁹ 2014, siehe Tabelle 2.

2.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

In Friedrichshain-Kreuzberg gibt es keinen separaten bezirklichen Präventionsrat. Das Thema wird jedoch regelmäßig in den Fach- und Sozialraum-AGs des Jugendamts behandelt.

Die Analyse der Verbreitung schulischer Präventionsangebote zeigt, dass Friedrichshain-Kreuzberg aufgrund der sozialen Lage der Schüler/innen von Programmen profitiert, die Sozialarbeit an Schulen fördern. Knapp 51% der Schulen nehmen am Bonus-Programm – Unterstützung für Schulen in schwieriger Lage teil, gut 38% verfügen über Jugendsozialarbeit. Schulstationen gibt es an 8,5% der Einrichtungen, also etwas seltener als berlinweit (10,7%). Die Kollegien im Bezirk haben häufiger als anderenorts Krisenteams gebildet. ETEP wird im Berliner Vergleich sehr häufig umgesetzt, an mehr als 37% der Schulen. Auch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage gibt es häufiger als im Schnitt. Neben der Prävention an Schulen gibt es im Bezirk eine gewachsene Erfahrung mit der Prävention und Einhegung von Gewalt im öffentlichen Raum durch die Kooperation vielfältiger Akteure, nicht zuletzt auch im Rahmen des seit 2003 jährlich stattfindenden Myfests. Das Straßenfest setzt u.a. auf politische Themen, die Beteiligung von Anwohner/innen und die Sichtbarkeit der Vielfalt der Bewohner/innen im Bezirk, nicht zuletzt mit dem Ziel ritualisierte Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und Teilnehmer/innen linksradikaler Demonstrationen verringern.

Abbildung 13: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen



Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b; 2016c), Projektdaten (siehe Tabelle 7 im Anhang), eigene Berechnungen. Bonus-Programm, ETEP und Jugendsozialarbeit im Jahr 2014, Klasse2000, Krisenteams, MindMatters und Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage im Schuljahr 2014/15, Schulstationen im Jahr 2013.

2.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Der hohe Stellenwert kommunaler und kiezorientierter Prävention ist in Berlin bereits frühzeitig erkannt worden. Bereits im Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt aus dem Jahr 1994 heißt es: „Ort der Prävention in Berlin muß – ohne dabei Bezirks- und Landesebene außer Acht lassen zu können – der Kiez sein. ... Im Kiez liegen wichtige Determinanten für die Entstehung von Gewaltproblemen, dort werden sie virulent und dort bieten sich Ansatzpunkte für ... die Prävention“ (Senatsverwaltung für Inneres 1994, 374).

Die Stärkung der Prävention auf kommunaler und sozialräumlicher Ebene macht sich insofern mittelfristig bezahlt, erfordert aber auch durchdachte Strategien und den Einsatz angemessener Ressourcen. Die im aktuellen Koalitionsvertrag für die Legislaturperiode von 2016 – 2021 vorgesehene, auch finanziell unterlegte Stärkung der Prävention trägt diesem Umstand Rechnung.

Die Situation in Berlin hat sich zugleich gegenüber früheren Ansätzen kommunaler Prävention mittlerweile dynamisch verändert und umfasst daher neue Herausforderungen. Das vorliegende Bezirksprofil soll vor diesem Hintergrund eine aktuelle und datenbasierte Diskussionsgrundlage für den Ausbau oder die Weiterentwicklung von Präventionsaktivitäten bieten. Die präsentierten Daten bieten erste Ansatzpunkte, um u.a.

- die sozialräumliche Ausrichtung der Prävention zielgenau auf besonders hochbelastete Regionen auszurichten,
- Handlungsbedarfe in Hinsicht auf bestimmte Deliktbereiche (z.B. kiezorientierte Straftaten, Diebstahl, Sachbeschädigung oder Gewalt/Körperverletzung) wahrzunehmen,
- die Relevanz altersübergreifender Maßnahmen gegenüber einer primär auf Kinder und Jugendliche ausgerichteten Prävention einzuschätzen,
- Zielgruppen der Prävention im Jugendbereich in Hinsicht auf Alter, Geschlecht usw. zu konkretisieren,
- die Reflexion über die Ursachen von Gewalt und Kriminalität in Form von Schutz- und Risikofaktoren in Kiez, Familie und Schule zu stärken,
- anhand ausgewählter Maßnahmen einen Einstieg in die Auseinandersetzung über Stand und Ausrichtung bereits bestehender Präventionsmaßnahmen zu finden.

Es wird empfohlen, ausgehend vom vorliegenden Profil und unter Nutzung weiterer kommunaler Monitoring- und Berichtssysteme bezirkliche Antworten auf diese Fragen auch in die Planung der Prävention einfließen zu lassen. Dabei ist auch die Expertise derjenigen Akteure einzubeziehen, die nahe an der Situation vor Ort arbeiten und die Ressourcen und Problemlagen der Berliner Kieze genau kennen. Folgende Aspekte verdienen hier besondere Aufmerksamkeit.

In Friedrichshain-Kreuzberg ging die Ende der 2000er Jahre erhöhte Jugendgewalt deutlich zurück, insbesondere die schulische Gewalt nahm stark ab. Während sich diese Entwicklung an den Schulen fortsetzte, nahm die Jugendgewalt im Bezirk insgesamt in den Jahren 2012 und 2014 wieder deutlich zu. Die auf den ersten Blick fast durchschnittliche soziale Lage im Bezirk darf nicht über den hohen Anteil an Kindern mit Lernmittelbefreiung bzw. Transferbezug hinwegtäuschen. Auch das hohe Maß an Kinderschutzfällen weist auf deutliche Präventionsbedarfe in den Familien hin. Problemlagen im sozialen und familiären Bereich wird u.a. durch eine überdurchschnittliche Beteiligungskultur an Schulen, durch Sozialarbeit und Programme wie ETEP präventiv entgegengesteuert. Die Präventionsbemühungen in Bezug auf die im Bezirk lebenden Kinder und Jugendlichen sind angesichts der Risikofaktoren weiterhin von großer Bedeutung. Darüber hinaus bildet die Präventionsarbeit mit Blick auf den öffentlichen Raum auch künftig eine zentrale Herausforderung. Der Kooperation der Akteure vor Ort kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Weitere Anknüpfungspunkte können die Stärkung von Straßensozialarbeit, die Aufklärung potenzieller Opfer sowie situative und auch städtebauliche Präventionsmaßnahmen sein.

Empfehlenswert ist aber auch die Berücksichtigung von Themen und Handlungsfeldern, die unabhängig von der jeweiligen Situation in den vielfältigen Berliner Kiezen auf mitunter spannungsreiche Prozesse sozialen Wandels Bezug nehmen. Das Berliner Präventions- und Sicherheitspaket, das Antworten auf den Anschlag vom 19.12.2016 und auf weitere Gewalttaten zum Ende des Jahres 2016 formuliert, umfasst neben stärker auf die Weiterentwicklung der Sicherheitsarchitektur und der Sicherheitsbehörden gerichteten Ansätzen Themen der Prävention, die auch auf bezirklicher Ebene unterlegt werden sollten. Dazu gehören folgende Punkte:

- Werte und Rechtskunde vermitteln,
- frühzeitige Integration junger Geflüchteter in den Bereichen Jugend, Familie, Schule und Sport,
- Stärkung der städtebaulichen Prävention,
- Deradikalisierung und Radikalisierungsprävention.

Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention sieht Handlungsbedarf auch aufgrund der engen Verschränkung von Ausgrenzung, Benachteiligung und Gewalt, der gewachsenen Aufgaben der Schulen in Hinsicht auf Sozialisation und Erziehung, der gestiegenen Zahl geflüchteter Menschen in oft schwierigen Lebenssituationen, des gewachsenen Stellenwerts von Online-Interaktion insbesondere in jugendlichen Lebenswelten sowie anspruchsvoller Herausforderungen in der Auseinandersetzung mit Phänomenen der Diskriminierung und der Radikalisierung. Diese Herausforderungen, die auch in der bezirklichen Prävention Beachtung verdienen, hat die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in einem Zehn-Punkte-Programm zusammengefasst. Die zehn Punkte lauten:

1. Jugendgewalt und sozialer Benachteiligung auf sozialräumlicher und Individualebene entgegenwirken,
2. Schulen als Ankerpunkte für die Primärprävention stärken,
3. integrierte Konzepte für Ausgehviertel entwickeln und umsetzen,
4. Geflüchtete als Zielgruppe der Jugendgewaltprävention in den Blick nehmen,
5. Modellprojekte und Netzwerke strategisch angelegter Prävention fördern,
6. problematische Online-Interaktion konsequent in den Blick nehmen,
7. die Perspektive des Opferschutzes in der Jugendgewaltprävention verankern,
8. Demokratieverständnis fördern und Extremismus entgegenwirken,
9. Integration und Antidiskriminierung als Querschnittsaufgaben verankern,
10. Vernetzungen zielgerichtet gestalten und bündeln.

Eine überblickshafte Beschreibung dieser empfehlenswerten Schwerpunktsetzungen ist dem „Handlungsleitfaden Bezirkliche Prävention“ der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention zu entnehmen, der die vorliegende Situationsanalyse in Richtung einer konkreten Strategieentwicklung und Maßnahmenplanung erweitert und ergänzt.

3 ANHANG

Tabelle 2: Übersichtstabelle der Bezirksregionen

Fehlquote unentschuldigt (an ISS)	k.A.	eher hoch	k.A.	hoch	eher hoch	eher niedrig	k.A.	eher niedrig	
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern (laut Schulinspektion)	hohe Beteiligung	hohe Beteiligung	sehr hohe Beteiligung	sehr hohe Beteiligung	geringe Beteiligung	hohe Beteiligung	geringe Beteiligung	geringe Beteiligung	
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	niedrig	hoch	eher niedrig	hoch	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung)	4	2	3	2	2	2	2	2	
Häusliche Gewalt (HZ)	hoch	eher hoch	eher hoch	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ)	eher niedrig	eher niedrig	niedrig	niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	eher niedrig	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte)	hoch	hoch	weit überdurchschnittlich	weit überdurchschnittlich	leicht erhöht	hoch	unterdurchschnittlich	leicht erhöht	
Bezirksregion	Friedrichshain-Kreuzberg								
	Südliche Friedrichstadt	Tempelhofer Vorstadt	Nördliche Luisenstadt	Südliche Luisenstadt	Karl-Marx-Allee Nord	Karl-Marx-Allee Süd	Frankfurter Allee Nord	Frankfurter Allee Süd FK	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c; 2016b; 2016a), Daten der Senatsverwaltung für Bildung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b; 2016c; 2016d; 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016), eigene Berechnungen. Die farbliche Hervorhebung verdeutlicht die Klassifizierung der Bezirksregionen in vier Gruppen (siehe Einleitung). Eine dunkelblaue Färbung beschreibt eine hohe bzw. weit überdurchschnittliche Ausprägung der Variablen. Bei der Beteiligung an Schulen beschreibt eine dunkelblaue Färbung ein geringes Maß entsprechender Möglichkeiten.

Tabelle 3: Rangliste der Jugendgewaltbelastung aller Bezirke (HZ)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Friedrichshain-Kreuzberg	5	4	6	6	6	6	5	4	1
Mitte	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Marzahn-Hellersdorf	4	3	3	4	2	3	2	2	3
Reinickendorf	6	6	4	3	5	4	4	5	4
Neukölln	3	5	5	5	4	5	6	6	5
Spandau	2	2	2	2	3	2	3	3	6
Charlottenburg-Wilmersdorf	7	7	7	7	7	7	7	7	7
Tempelhof-Schöneberg	9	10	10	9	9	8	9	9	8
Lichtenberg	8	8	8	8	8	9	8	8	9
Treptow-Köpenick	11	9	9	11	10	12	12	10	10
Steglitz-Zehlendorf	12	12	12	12	12	10	10	12	11
Pankow	10	11	11	10	11	11	11	11	12

Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

Tabelle 4: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)

Bezirksregion	Bezirk	HZ 2014	HZ 2013	HZ 2012	Rang 2014	Schüler/innen nicht dt. Herkunft (%)
Marzahn Nord	Marzahn-Hellersdorf	1.788	2.283	2.478	1	26,9
Hellersdorf Ost	Marzahn-Hellersdorf	1.239	1.248	2.181	3	22,9
Marzahn Mitte	Marzahn-Hellersdorf	1.131	1.041	815	4	13,4
Moabit Ost	Mitte	854	608	560	5	72,8
Neu-Hohenschönhausen Nord	Lichtenberg	816	609	1.090	6	24,5
Köllnische Heide	Neukölln	791	*	*	7	84,3
Gropiusstadt	Neukölln	765	1.041	825	8	65,3
Friedrichsfelde Süd	Lichtenberg	733	690	463	9	30,2
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	727	860	1.353	10	32,7
Prenzlauer Berg Ost	Pankow	713	770	657	11	15,8
Reuterstraße	Neukölln	620	533	501	13	87,3
Tegel/Tegeler Forst – West 5	Reinickendorf	603	668	1.311	14	26,9
Märkisches Viertel – MV 1	Reinickendorf	594	453	696	15	47,0
Rixdorf	Neukölln	574	683	431	16	77,5

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016b), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b, 2016c), eigene Berechnungen. Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen sind nicht ausgewiesen bzw. mit Sternchen (*) gekennzeichnet. Die Regionen mit Rang 2 und Rang 12 wurden daher nicht in die Tabelle aufgenommen.

Tabelle 5: Bezirksregionen mit erhöhter Quote an unentschuldigtem Fehltagen bzw. an Schuldistanz und ihre Gewaltbelastung

Bezirk	Bezirksregion	Anteil distanzierter Schüler/innen (in %)	Fehlquote unentschuldigter Tage (in %)	Gewaltbelastung
Mitte	Osloer Straße	23,9	9,5	hoch
	Moabit Ost	13,3	4,0	hoch
	Parkviertel	12,4	2,7	leicht erhöht
	Brunnenstraße Nord	10,2	3,5	hoch
Spandau	Brunsbütteler Damm	16,3	4,6	leicht erhöht
	Heerstraße Nord	16,0	2,5	leicht erhöht
	Siemensstadt	11,3	3,5	leicht erhöht
Neukölln	Köllnische Heide	24,2	8,7	hoch
	Buckow	12,9	2,6	unterdurchschnittlich
	Reuterstraße	10,2	4,3	leicht erhöht
	Neuköllner Mitte/Zentrum	8,6	3,8	hoch
Marzahn-Hellersdorf	Marzahn Nord	12,9	2,3	weit überdurchschnittlich
	Hellersdorf Nord	10,5	2,2	hoch
	Hellersdorf Ost	10,5	2,0	hoch
Lichtenberg	Neu-Hohenschönhausen Süd	14,1	4,2	hoch
	Alt-Lichtenberg	14,0	2,2	leicht erhöht
	Friedrichsfelde Süd	10,4	2,9	leicht erhöht
	Alt-Hohenschönhausen Nord	10,2	3,2	unterdurchschnittlich
	Neu-Hohenschönhausen Nord	8,1	2,6	hoch
Reinickendorf	Nord 2	16,2	6,1	hoch
	West 5	14,1	5,0	hoch
	West 2	10,4	2,5	unterdurchschnittlich
	Nord 1	10,3	2,0	unterdurchschnittlich
Einzelne Regionen anderer Bezirke	Lankwitz	14,8	1,9	unterdurchschnittlich
	Schloss Charlottenburg	13,4	4,5	leicht erhöht
	Friedrichshagen	10,9	1,5	unterdurchschnittlich
	Oberschöneweide	9,4	2,8	leicht erhöht
	Südliche Luisenstadt	8,2	3,2	weit überdurchschnittlich
Berlin (nur ISS)		7,6	1,9	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2015), eigene Berechnungen. Aufgenommen wurden Bezirksregionen, deren Quote unentschuldigter Fehltagen im oberen Quartil aller vorliegenden Werte liegt bzw. deren Anteil Schuldistanzierter mehr als 10% beträgt (bezogen auf ISS). Die Gewaltbelastung bezieht sich auf die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen. Das Ausmaß der Belastung wird in vier Kategorien ausgewiesen.

Tabelle 6: Rangfolge der Bezirke hinsichtlich ihrer Belastung mit Rohheitsdelikten, häuslicher Gewalt, Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung

Region	Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV		Häusliche Gewalt		Misshandlung von Kindern/Schutzbefohlenen		Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII	
	HZ	Rang	HZ	Rang	HZ	Rang	pro 1.000 Minderjährige	Rang
Friedrichshain-Kreuzberg	325	1	366	9	9	12	19,6	1
Mitte	323	2	562	3	33	2	15,1	2
Marzahn-Hellersdorf	295	3	583	2	27	3	14,6	3
Reinickendorf	269	4	537	4	20	6	12,4	7
Neukölln	247	5	487	5	26	4	7,8	9
Spandau	238	6	585	1	33	1	14,3	4
Charlottenburg-Wilmersdorf	181	7	422	6	15	8	12,0	8
Tempelhof-Schöneberg	179	8	368	8	14	9	6,3	11
Lichtenberg	178	9	395	7	19	7	12,5	6
Treptow-Köpenick	133	10	308	10	24	5	13,7	5
Steglitz-Zehlendorf	116	11	207	12	10	11	6,7	10
Pankow	103	12	247	11	13	10	4,7	12
Berlin	216		422		21		11	

Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016a, 2016c), Statistik der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Ränge beruhen auf rechnerischen Werten, die hier gerundet angegeben werden.

Tabelle 7: Zentrale gewaltpräventive Maßnahmen – erfasste Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen

Projekt bzw. Maßnahme	Stichtag bzw. Zeitraum	Vergleichsgröße	Datenquelle
Bonus-Programm	Januar 2015	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	Abgeordnetenhaus Berlin 2015a; 2015b
Schulstationen	April 2013	Anteil der allgemeinbildenden Schulen mit Schulstationen ^a	Abgeordnetenhaus Berlin 2013
Krisenteams	Schuljahr 2014/15	Anteil der Schulen mit Krisenteams ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a
ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik)	2014	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016e
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Landeskoordination Berlin 2016
Klasse2000	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	Klasse2000 2014
MindMatters	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	MindMatters Programmzentrum Lüneburg 2016

Anmerkung: a/b: bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen, a: bezogen auf allgemeinbildende Schulen.

4 LITERATURVERZEICHNIS

Abgeordnetenhaus Berlin (2013): Wie steht es um die Schulsozialarbeit in Berlin? Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) und Antwort. Drucksache 17/11813. Berlin. <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/KIAnfr/ka17-11813.pdf>, 27.04.2015.

Abgeordnetenhaus Berlin (2015a): Ausweitung des erfolgreichen Brennpunktschulen-Programms auf OSZ und Privatschulen. Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Joschka Langenbrinck (SPD) vom 10. Dezember 2015 und Antwort. Drucksache 17/17630. <http://bit.ly/1rgwEPn>, 10.06.2016.

Abgeordnetenhaus Berlin (2015b): Ein Jahr Brennpunktschulen-Programm: Bundesweiter und erfolgreicher Meilenstein! Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Joschka Langenbrinck (SPD) und Antwort. Drucksache 17/15360. Berlin. <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/SchrAnfr/s17-15360.pdf>, 27.04.2015.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2015): Statistischer Bericht KV 10-j/14. Jugendhilfe in Berlin 2014. Gefährdungseinschätzungen nach §8a SGB VIII. <http://bit.ly/1YVw5pf>, 27.04.2016.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2016): Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/statis/login.do?guest=guest&db=EWRBEE>, 01.02.2016.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2016): Personen in Bedarfsgemeinschaften zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II in Berlin im Dezember (2012 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Bodelschwingh, Arnt von/Wieland, Simon/Dettmann, Marleen/Hausmann, Patrick/Abstiens, Lena (2015): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin. <http://bit.ly/2ayVhip>, 22.09.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (Hg.) (2015a): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2015). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. <http://bit.ly/2aJ4Mk1>, 01.08.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (2015b): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2014. <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/>, 31.10.2014.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016a): Häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern, Misshandlung von Schutzbefohlenen (2010 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 29.01.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016b): Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 01.02.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016c): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 21.01.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 06.03.2017. Berlin.

Klasse2000 (2014): Liste der Berliner Schulen im Programm Klasse2000. Schuljahre 2012/13 und 2013/14. Unveröffentlichte Statistik. Nürnberg.

Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael (2016): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016. Risikofaktoren in Schule und Erziehung. In: Berliner Forum Gewaltprävention, H. 58. Berlin.

MindMatters Programmzentrum Lüneburg (2016): Materialbestellungen der Schulen und anderer Institutionen der Stadt Berlin 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Lüneburg.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Landeskoordination Berlin (2016): Übersicht der SOR-SMC-Schulen in Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015): Statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler im 1. Schulhalbjahr 2014/15 an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016a): Anzahl der Krisenteams an Berliner Schulen im Schuljahr 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

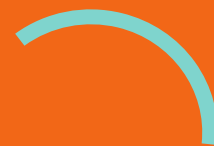
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016b): Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemein bildenden Schulen im Schuljahr 2006/07 bis 2014/15, Stichtag jeweils ca. 6 Wochen nach Schuljahresbeginn. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016c): Eckdaten aus der IST-Statistik der beruflichen Schulen im Schuljahr 2006/07 bis 2014/15. Stichtag jeweils ca. 6 Wochen nach Schuljahresbeginn. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016d): Qualitätsprofile der zweiten Runde Schulinspektion in Berlin: Unterrichts- und Qualitätsprofile der von 2011 bis 2015 inspierten 478 Schulen. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016e): Übersicht der am ETEP-Programm teilnehmenden Schulen im Schuljahr 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres (Hrsg.) (1994): Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin. Berlin.



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE